

Das „Tollhaus“ in Karlsruhe

Von der Viehmarkthalle zum soziokulturellen Zentrum

Konrad Freyer



■ 1 Karlsruhe, soziokulturelles Zentrum „Tollhaus“, früher die Kleinviehmarkthalle des Schlachthofes.

Im Rahmen von überall in den deutschen Großstädten erkennbaren Bestrebungen, das Schlachten von Vieh für die Bevölkerung in städtischen Schlachthöfen zusammenzufassen, wurde auch in Karlsruhe – der Stadt östlich vorgelagert – seit 1885 ein neuer großer Schlachthof errichtet. Unter der Leitung von Wilhelm Strieder entstand an der Durlacher Allee innerhalb von zwei Jahren durch das Städtische Hochbauamt auf einem ungefähr 5600 m² großen Areal eine umfangreiche Anlage, die sich – erschlossen über einen halbkreisförmigen Platz mit zentralem Börsen- und Restaurationsgebäude – in Einzelgebäuden darstellt. Diese wiederum folgen entsprechend ihren Funktionen als Markthalle, Stall oder Schlachtplatz ihrer jeweiligen Zweckbestimmung. Ihr Äußeres hingegen verschleiert das herbe Handwerk: In einer Mischung von Spätantike und Neorenaissance und anspruchsvoll in unverputztem Buntsandstein mit Eckgliederungen und betonten Fensterrahmen ausgeführt, könnte die Anlage auch einem Wachbataillon des jungen Kaiserreiches zur Unterkunft gedient haben.

Der im wesentlichen erhaltenen Anlage, die allerdings durch bauliche Er-

gänzungen der jüngeren Zeit nicht beeinträchtigt geblieben ist, fehlt als wichtiges Element und größtes Gebäude die in der Nachkriegszeit abgebrochene Großviehmarkthalle. Ihr beigeordnet waren die beiden Kleinviehmarkthallen für Schweine, Kälber und Schafe, die Gegenstand dieses Umnutzungsbeispiels sind. Beide nur erdgeschossig genutzte Hallen haben einen basilikalen Querschnitt, die herausgehobene Mitte wird über ein umlaufendes Fensterband zusätzlich be-

lichtet. 1912 wurde der Kleinviehhallenkomplex ergänzt durch eine zwischen den vorhandenen Hallen errichtete ebenfalls eingeschossige Wiegehalle mit rechtwinklig zu den vorhandenen Firsten angeordneter Dachrichtung. Die Konstruktion dieser Halle stützt sich mit Ausnahme der risalitartig ausgebildeten Giebelwände auf die Außenwände der bestehenden Hallen ab. Das Äußere der nun entstandenen Hallenkombination zeigt wiederum unverputzte Sandsteinwän-



■ 2 Karlsruhe, die Wiegehalle der Kleinviehmarkthalle vor dem Umbau.



■ 3 Zuschauerraum des Kulturzentrums, früher die Wiegehalle des Betriebes.

■ 4 Foyer des „Tollhaus“ nach dem Umbau.



band, Teil des für die Karlsruher Stadtgeschichte wesentlichen baulichen Miteinanders des Schlachthofes.

Die Kleinviehmarkthalle wurde schon in den 80er Jahren nicht mehr für Zwecke des Viehhofes genutzt, sie diente als Lagerhalle. Eine Werkstatt mit einer Lackiererei war inzwischen eingezogen. Sicherlich gab es auch Abbruchgedanken, obwohl die offene und nur durch wenige Wände und Stützen gegliederte Hallenkonstruktion als Angebot für vielfache Nutzung verstanden werden konnte.

Anfang 1991 suchte der „Freie Kulturverein Tollhaus e. V.“ in Karlsruhe eine neue Wirkungsstätte. Die Überprüfung einer Nutzung der Hallenkombination für Zwecke des „Tollhaus“ bot durch die Variabilität ihres Angebotes optimale Voraussetzungen: In der Wiegehalle bestand unter Hinzunahme je einer Achse der benachbarten Markthalle die Möglichkeit, mit einer Bühne 510 Zuschauerplätze zu schaffen. Über die von der Straße aus zugängliche westliche Markthalle, die nun mit ihrer Höhenstaffelung sich optimal für ein Foyer anbot, konnte der Zuschauerraum erschlossen werden. In den eingeschossigen befensterten Randbereichen war ausreichend Platz für die notwendigen Nebenräume, wie Kartenverkauf, Bewirtschaftung, Technik und Toilettenanlagen. Die zweite, hinter dem Zuschauerraum liegende östliche Halle bot einen Raum für eine Mehrzwecknutzung, der mit getrennten Zugängen Büros und Garderoben angeschlossen werden konnten. Die drei Hallen konnten so aufeinander bezogenen Nutzungen zugeführt werden, die jeweils geprägt durch die Eigenart der Hallen auch deren eigenständige Betonung erhalten konnten. Der Umbau selbst erhielt nicht nur aus Gründen des engen Budgets soweit irgend möglich vorgegebene und vorhandene Elemente der Konstruktion und Ausstattung bei. Ergänzt um die notwendigen Einbauten, entstand so eine neue Einheit mit Werkstattcharakter, der dem 1992 bezogenen Bau eine aktive Zukunft bot. Inzwischen ist die Kleinkunstbühne des „Tollhaus“ in der ehemaligen Kleinviehmarkthalle des Schlachthofes aus dem Karlsruher Kulturleben nicht mehr wegzudenken.

de, Hausteingliederungen an den Ecken und binderbetonenden Lisenen. Die Rahmenprofile der Fenster sind als Zierelemente mit Stichbogen und Scheitelsteinen ausgebildet. Betont

sachlich wirken dagegen die aus dem Dachkranz des Erdgeschosses herauswachsenden, in Holz konstruierten inneren Hallen mit ihrem stützengliederten feinsprossierten Glaslicht-

Dipl.-Ing. Konrad Freyer
Lohengrinstraße 4
76185 Karlsruhe